

Suhrkamp Verlag

# Leseprobe

Kommentierte Ausgabe Band 2  
Gedichte 1951-1970 Suhrkamp

Nelly  
Sachs  
Werke



Sachs, Nelly

**Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden**

Band II: Gedichte 1951-1970

Herausgegeben von Ariane Huml und Matthias Weichelt

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42157-4

SV

NELLY SACHS  
WERKE

Kommentierte Ausgabe  
in vier Bänden  
Herausgegeben von  
Aris Fioretos

Band II

NELLY SACHS  
GEDICHTE  
1951-1970

Herausgegeben von  
Ariane Huml und  
Matthias Weichelt

SUHRKAMP VERLAG

Die Ausgabe wurde gefördert von



Riksbankens  
Jubileumsfond

und

Ingrid und Walther Seinsch

*Stiftung Erinnerung*

Lindau am Bodensee

© Suhrkamp Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2010

ISBN 978-3-518-42157-4

1 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

## INHALT

Veröffentlichte Gedichte 1954-1971 .....	7
Und niemand weiß weiter (1957) .....	9
Zeitraum »Und niemand weiß weiter« (1954-1957) .....	63
Flucht und Verwandlung (1959) .....	67
Zeitraum »Flucht und Verwandlung« (1957-1959) .....	113
Fahrt ins Staublose (1961) .....	119
Noch feiert Tod das Leben (1961) .....	127
Glühende Rätsel I-IV (1962-1966) .....	153
Die Suchende (1966) .....	187
Teile dich Nacht I-IV (1971) .....	193
 Unveröffentlichte Gedichte 1951-1970 .....	 221
Zeitraum »Und niemand weiß weiter« (1951-1956) .....	223
Zeitraum »Flucht und Verwandlung« (1957-1959) .....	246
Zeitraum »Fahrt ins Staublose« (1960-1966) .....	247
Zeitraum »Glühende Rätsel« (1962-1970) .....	249
Zeitraum »Teile dich Nacht« (1967-1970) .....	251
 Anhang .....	 257
Kommentar .....	259
Abkürzungen, Siglen und Kurztitel .....	407
Verzeichnis der Gedichttitel und -anfänge .....	418
Inhaltsverzeichnis .....	425



VERÖFFENTLICHTE GEDICHTE  
1954-1971



UND NIEMAND WEISS WEITER  
(1957)



## VON FLÜCHTLINGEN UND FLUCHT

DA DU

unter dem Fuß dir  
das staubbeflügelte Sternbild der Flucht gebarst  
warf eine Hand Feuer in deinen Mund.

O eingeschlossenes Liebeswort  
du brennende Sonne  
im Rad der Nacht –

O meine Sonne  
ich töpfre dich herein  
in meiner Liebe Sternfallverlies  
ins Asyl meiner Atemzüge  
dieser leisesten Selbstmörderschar.

Beize mein Licht  
mit der Ozeane unbehüteten Salzflucht,  
ziehe Windkundschaft ein  
aus der knospenden Landschaft der Seele.

Mit Lippen am Stein des Gebets  
küsse ich lebenslang Tod,  
bis der singende Samen aus Gold  
den Fels der Trennung zerbricht.

WURZELN SCHLAGEN

die verlassenene Dinge  
in den Augen Flichender,

und die Tür, die offensteht,  
schweigt mit dem verlorenen Stimmband  
an des Zimmers leerer Kehle.

Suppentopf ist eine Insel  
ohne Flutbegehrt der Münder,

Schreibtisch ohne Sternkunde.  
Meteore tief im Nachtgrab

liegen Briefe ungelesen  
doch ihr Bergkristallbeschwerer

glüht an einer Fenstersonne –  
denn mit Wolken schreibt der Schreiber:

*Rose*

schon an einen neuen Himmel  
und die Antwort fiel in Asche.

Bienenflügel in dem Glassarg  
strahlt in Gold die Flucht durch Gräber,

wird mit der zerrissenen Sehnsucht  
schmelzen an dem Honigfeuer,

wenn Nacht sich endlich auf den Scheiterhaufen wirft.

DAS IST DER Flüchtlinge Planetenstunde.  
Das ist der Flüchtlinge reißende Flucht  
in die Fallsucht, den Tod!

Das ist der Sternfall aus magischer Verhaftung  
der Schwelle, des Herdes, des Brots.

Das ist der schwarze Apfel der Erkenntnis,  
die Angst! Erloschene Liebesonne  
die raucht! Das ist die Blume der Eile,  
schweißbetropft! Das sind die Jäger  
aus Nichts, nur aus Flucht.

Das sind Gejagte, die ihre tödlichen Verstecke  
in die Gräber tragen.

Das ist der Sand, erschrocken  
mit Girlanden des Abschieds.  
Das ist der Erde Vorstoß ins Freie,  
ihr stockender Atem  
in der Demut der Luft.

EINEN AKKORD SPIELEN Ebbe und Flut,  
Jäger und Gejagtes.  
Mit vielen Händen  
wird Greifen und Befestigung versucht,  
Blut ist der Faden.

Finger weisen Aufstellungen,  
Körperteile werden eingesetzt  
in sterbende Zeichnungen.

Strategie,  
Geruch des Leidens –

Glieder auf dem Wege zum Staub  
und die Gischt der Sehnsucht  
über den Wassern.

## GEBOGEN DURCH JAHRTAUSENDE

Traumgebogen weit, weiter  
sternenrückwärts in der Erinnerung,  
schlafwassergefahren  
durch gekrümmte Staubsäulen,  
des Landes Kanaan heidnischen Sand küssend,  
der anders gesiebt mit durstigen Göttern  
doch Wüste mit Honig und Milchgeschmack.

Dieses Bündel Sonnengestrahle,  
ein Riese legte es ab von der Schulter  
und hinein  
in Abrahams Laubhüttenhand.

Die zuckte golddurchstoehen.

Und wieder ein Strahlenfinger,  
hoch zeigend durch Bibelnacht  
auf Tyrannenwort,  
Rizpa,  
das Muttergestirn,  
gehorsam ihrer Herzader,  
ließ Schakale abfallen  
wie Mondwasser  
von der Söhne über  
den Tod verurteilten Leichenhaut.

Tiefer in Aschenzeit,  
auch Antigone  
siebte Freiheit  
im Echo des Staubes –

In der Schattenecke  
meergrau im Ysop  
schnuppert der Esel,

blaugeträumt das Auge  
vor Engelsentzücken.

Nachtverbunden lehnt Bileam  
neben unbegriffner Sendung.

Klage, Klage, Klage  
in Harfen, Weiden, Augen,  
und Tempel nur noch im Feuer!

Israel, knisternde Fahne im Salz,  
und die Flucht abgeschnitten  
mit des Meeres weinendem Schwert  
oder  
im Angstschweiß vergraben  
an einer Mauer, rauchend vor Jägerdurst.

Flucht, Flucht, Flucht,  
Fluchtmeridiane verbunden  
mit Gott-Sehnsuchts-Strichen –

Flucht aus den schwarzgebluteten Gestirnen  
des Abschieds,  
Flucht in die blitztapezierten  
Herbergen des Wahnsinns,

Flucht, Flucht, Flucht  
in den Gnadenstoß der Flucht  
aus der zersprengten Blutbahn  
kurzer Haltestelle –

## UND NIEMAND WEISS WEITER

AUSWANDERER-SCHRITTE  
Pulsreise-Schritte  
betten sich in Landsflucht  
weit hinter dem Meilenstein,  
der verwaist im Tage wacht.

O wie sie reisen  
auf dem Faden des Schlafes  
mit des Atems Adamzügen  
hin zu den Spiegeln  
geklärte mit Blindenasche  
für Balschem-Blicke,  
daran Gott nicht zerbricht.  
Erinnerungsversengte  
salzige Flügel  
vor der Pforte,  
die mit erstem Lebenslicht  
beschrieben ist.

O der Peiniger,  
der hier uns in Scherben warf  
am abschiedsschwarzen Kinderfelsen  
ins gestirnlose Meer.

WAS SUCHST DU Waise  
in der Erde noch  
die Eiszeit deiner Toten fühlend –  
die blauen Monde  
erhellen schon die fremde Nacht.

Schneller als Wind  
mischt Tod die schwarzen Karten  
vielleicht ein Regenbogen  
abgelöst vom Fischgeschupp  
nun deines Vaters Augen schloß,  
Meersalz und Tränen  
in der Vergängnis Totenbinde.

Vielleicht  
der Mutter fortgefallner Kuß  
im Staubgebrüll  
des Löwenrachsens ruht?

Der Henker  
in der schuldbeladenen Finsternis  
hat seinen Finger tief im Haar  
des Neugeborenen versteckt  
das knospet Lichterjahre schon  
in ungeträumte Himmel fort.

Der Erde Nachtigallenzunge  
singt  
in deine Hände – Waise –  
die in des Sandes  
schwarzgewordnem Abschied suchen

Geliebtes suchen

das längst  
aus scharfgesägtem  
Sterngebiß  
entschwand –

WER WEISS, WO die Sterne stehn  
in des Schöpfers Herrlichkeitsordnung  
und wo der Friede beginnt  
und ob in der Tragödie der Erde  
die blutig gerissene Kieme des Fisches  
bestimmt ist,  
das Sternbild *Marter*  
mit seinem Rubinrot zu ergänzen,  
den ersten Buchstaben  
der wortlosen Sprache zu schreiben –

Wohl besitzt Liebe den Blick,  
der durch Gebeine fährt wie ein Blitz  
und begleitet die Toten  
über den Atemzug hinaus –

aber wo die Abgelösten  
ihren Reichtum hinlegen,  
ist unbekannt.

Himbeeren verraten sich im schwärzesten Wald  
durch ihren Duft,  
aber der Toten abgelegte Seelenlast  
verrät sich keinem Suchen –

und kann doch beflügelt  
zwischen Beton oder Atomen zittern

oder immer da,  
wo eine Stelle für Herzklopfen  
ausgelassen war.

ERDE, PLANETENGREIS, DU saugst an meinem Fuß,  
der fliegen will,  
o König Lear mit der Einsamkeit im Arme.

Nach innen weinst du mit den Meeresaugen  
die Leidenstrümmen  
in die Seelenwelt.

Auf deiner Silberlocken Jahrmillionen  
den Erdrauchkranz, Wahnsinn gestirnt  
im Brandgeruch.  
Und deine Kinder,

die schon deinen Todesschatten werfen,  
da du dich drehst und drehst  
auf deiner Sternenstelle,  
Milchstraßenbettler  
mit dem Wind als Blindenhund.

IN EINER LANDSCHAFT aus Musik,  
in einer Sprache nur aus Licht,  
in einer Glorie,  
die das Blut  
sich mit der Sehnsucht Zunge angezündet,

dort wo die Häute,  
Augen, Horizonte,  
wo Hand und Fuß  
schon ohne Zeichen sind,

dort wo des Sandelbaumes Duft  
schon holzlos schwebt  
und Atem baut an jenem Raume weiter,  
der nur aus übertretenen Schwellen ist –

Hier wo ein rotes Abendtuch  
den Stier des Lebens reizt  
bis in den Tod,

hier liegt mein Schatten,  
eine Hand der Nacht,

die mit des schwarzen Jägers Jagegeist  
des Blutes roten Vogel  
angeschossen hat.

EIN SCHWARZER JOCHANAAN,  
Nachtfetzen behangen,  
schleift an Gestirnmusik  
den weißen Sehnsuchtsdorn,

sticht ihn durch der Mondmeere Schlafleib,  
zieht die Rückwege  
des Heimwehs,  
diese schmerzende Nabelschnur  
durch der Adern seufzende  
Sternstraßen,

immer hinter dem Rücken  
des Schneeläufers Tod.

AUS DER MASKE des Schlafes,  
dem Gewebe tagvergifteter Müdigkeit,  
ist die Seele entwichen,  
die Existenz aus dem entzündeten Leib  
weit fort hingenommen  
von stirngeäugten Cherubim,  
die der Sternflocken magische Formen aussäen  
in einen düsteren Anfang  
und Geburt und Sterben  
im Wolkenspiel üben  
und Vorahnung und lautloses Echo